Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 104. [49. Jahrgang.] Donnerstag den 5. Mai 1910. [49. Jahrgang.] Nr. 104.

Berlin, den 4. Mai.

Himmelfahrt.

Für den Stifter des Christentums bestand ein Unterschied zwischen Erde und Himmel in dem Sinne, wie er unter Menschen gewöhnlich gemacht wird, keineswegs. Erst recht kein Gegensatz. Er sah die Erde als einen Teil der göttlichen Schöpfung an, betrachtete sie also stets in ihrem Zusammenhang mit den übrigen Welten des bewohnten oder unbewohnten Alls. So kam es, daß er gelegentlich von sich redete als von dem „Menschensohn, der im Himmel ist". Seine Nachfolger und Zuhörer konnten leichter als wir lernen, daß unter dem Himmel das Reich des Geistes verstanden werden muß, oder die Schöpfung, in welcher nur der göttliche Wille getan und befolgt wird. Dies „Himmel"-Reich auch auf die Erde zu bringen und hier das unberechtigte Reich oder die Herrschaft des Bösen allmählich zu beseitigen, das war der Zweck seiner Erdenwallfahrt; er suchte also eigentlich eine Reihe tiefgehender und unvergeßlicher Anregungen zu geben, welche, in den Herzen der Apostel wurzelnd, eine Umgestaltung irdischen Menschenlebens herbeiführen würden. Mehrmals stellte Jesus seine Himmelfahrt als eine ganz außerordentliche Beglaubigung seiner Person und ihrer Sendung in Aussicht. Als sie dann tatsächlich eintrat, wurde sie, nachdem auch einige der Jünger von ihrem letzten Zweifel kuriert waren, der Schlußstein der Gewißheit, daß er in das Reich eines geistigen Lebens eingegangen sei, in welchem er eine beständige Verbindung mit den irdischen Menschen unterhalten wolle, welche seinen Geist, diesen Sieger über Fleisch und materielles Denken, diesen Erneuerer des Menschenlebens, diesen Ueberwinder der Welt, in sich aufnehmen würden. Man kann dies um so leichter verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zeugen dieser Himmelfahrt, dieser Heimkehr, dieses Ueberganges in die anfechtungslose, wahre Geisteswelt sofort von keinem anderen Gedanken mehr beseelt waren als von dem Wunsch, an den von ihrem Meister neuerworbenen Gütern und Gaben einen Anteil zu empfangen; dieser Wunsch äußerte sich naturgemäß in beständigem Gebetsleben, denn nichts anderes drängte sich vor, nichts war im stande, das höchste Verlangen nach einer Vollkommenheit zu schwächen, die nur durch die Mitteilung des göttlichen Geistes und somit himmlischer Gaben, Kräfte und Güter erlangt werden konnte. Und daß dieser Geist mehr als einmal eine „Verheißung des Vaters" genannt worden war, das konnte die Jünger in ihrer Erwartung nur bestärken, selbst wenn sie, wie es doch der Fall war, eine Vorstellung von dem, was ihrer wartete, nicht hatten.

Die christliche Gemeinde feiert das Himmelfahrtsfest nicht lediglich als einen Tag großer Erinnerung. Die letzten Worte ihres Meisters sind nicht etwa nur eine Verabschiedung von seinen Jüngern, sondern eine Quelle der Hoffnung und einer ernsten Arbeit. Letzten sie doch das gesamte Missionswerk der Nachfolgern an das Herz. Ja, mehr als das, sie befahlen es. Das Mittelländische Meer, dieses Weltmeer der alten griechisch-römischen Kultur, trug bald die ersten großen Sendboten nach Athen, nach Rom, nach Malta und nach Spanien. Die Kirche Nordafrikas war in den ersten christlichen Jahrhunderten von christlicher Bildung erfüllt und brachte Männer hervor, die den Geist des Zeugnisses hatten, beides, zum Lehren und zum Bekennen, dies letztere besonders in den Verfolgungszeiten. Von Rom aus wurde, nachdem die Unruhe wandernder Völker sich gelegt, das Christentum zu leicht erreichbaren Völkern gebracht, und erst sehr viel später wurden die Ziele weiter gesteckt. Im Norden ging die erste Missionstätigkeit der evangelischen Kirche von Halle und Kopenhagen gleichzeitig aus. Die „Gallisch-Dänisch-Ostindische Mission" unter August Hermann Francke eröffnete die Bahn, auf welcher nunmehr, nach der wunderbar schnellen Erschließung Afrikas und der Oeffnung der Türen in Ostasien die älteren christlichen Denominationen wetteifern, die Wahrheit des Lebens, Glauben und Nachfolge Christi den Völkern zu predigen und vorzuleben. Das von dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens bezeichnete Ziel, „Eine Herde und Ein Hirt", scheint freilich noch weit entfernt zu sein; aber es ist doch für alle ernsten Mitarbeiter immer der Sporn und Antrieb zu gewissenhafter Teilnahme an dem befohlenen Werk. Möge die heimische Christenheit über diesem gemeinsamen Zum mehr und mehr lernen, bei den innerhalb ihrer Grenzen bestehenden Verschiedenheiten der Vorstellungen und der Lehre sich an die lebendige Person des geistigen Hauptes zu halten, der nichts anderes in die Welt einführen wollte als die Kräfte göttlichen Lebens zur Vollkommenheit der Menschen, zur Entwicklung christlicher Persönlichkeiten, zur Betätigung der Liebe und aller wahren Tugenden; anders wollte er „die Welt" nicht überwinden.

E. B.

Rundschau im Auslande.

Deutsches Musikfest in Cincinnati.

Cincinnati, 3. Mai. Präsident Taft und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff trafen heute früh hier zur Teilnahme an dem Mai-Musikfest ein. Im Hause des Herrn Jacob Schmidlapp, dessen Gast der deutsche Botschafter ist, fand Nachmittags ein Empfang der Deutschen statt, welchem auch Präsident Taft beiwohnte. Am Abend wurde das Maifest eröffnet, nachdem in der Musikhalle ein Bronzedenkmal des Gründers der Mai-Musikfeste in Cincinnati, des verstorbenen Dirigenten Theodore Thomas, in feierlicher Weise enthüllt worden war.

Kämpfe in Albanien.

Konstantinopel, 3. Mai. Nach der offiziellen Verlustliste des Kriegsministeriums sind bei den Kämpfen am 30. v. M., die mit der Besetzung von Kastchanif endigten, drei Offiziere und 24 Soldaten getötet, fünf Offiziere und 89 Soldaten verwundet worden. Die Rebellen hatten 500 Tote, unter denen sich ihr Führer Idriß Seher befindet. Gestern fand ein Kampf bei Moravaballa statt, in dem die Rebellen in die Flucht geschlagen wurden. Die Albanesen, die in Disfowa eingedrungen sind, wurden zerstreut.

Die finnländische Frage.

Helsingfors, 3. Mai. In seinem Gutachten zu dem Gesetzentwurf, betreffend Finnland, schlägt die Grundgesetzkommission dem Landtage vor, zu erklären, es sei ihm unmöglich, das verlangte Gutachten abzugeben, weil der Gesetzentwurf eine radikale Abänderung der Grundgesetze Finnlands bedinge und der Landtag auf sein Beschlußrecht nicht verzichten könne. Der Landtag sei aber bereit, an der Entscheidung der Fragen, die den Konflikt hervorriefen, in der für Finnland festgesetzten gesetzgeberischen Ordnung mitzuwirken.

Japan und Korea.

New York, 3. Mai. Der New York Herald meldet aus Yokohama, das Kriegsministerium habe angeordnet, daß die Divisionen, die im Westen Japans stationiert sind, ständig bereit seien, im Falle eines allgemeinen Aufstandes in Korea sofort dorthin abzugehen.

Brasilianische Finanzen.

Rio de Janeiro, 3. Mai. Nach einem heute veröffentlichten Finanzexposé beliefen sich im Jahre 1909 die Staatseinnahmen auf 32 069 000, die Ausgaben auf 30 875 524 Lstr. Die Einnahmen im ersten Quartal dieses Jahres waren um etwa 1½ Mill. Lstr. höher als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die äußere Schuld belauft sich zurzeit auf 78 320 000 Lstr. und 240 Mill. Frank. Im Laufe des letzten Finanzjahres, in dem die durch die Fundierungsanleihe von 1892 unterbrochene Schuldentilgung wieder aufgenommen wurde, sind für 892 700 Lstr. Titel der äußeren Schuld getilgt worden, im Laufe des gegenwärtigen Finanzjahres 481 680 Lstr. Der Saldo bei den Banken belief sich im März auf 8 Mill. Pfund Sterling. Der Wert der Ausfuhr betrug 63 724 440 Lstr., der der Einfuhr 37 139 354 Lstr. Die Ausfuhr hat eine Zunahme erfahren, die hauptsächlich auf die Steigerung des Kautschuk- und des Kaffeepreises zurückzuführen ist. Im ersten Quartal dieses Jahres betrug der Wert der Ausfuhr 14 095 870, der der Einfuhr 11 635 000 Lstr. Die Dampfer der Handelsflotte weisen einen Gehalt von 93 594 Tonnen auf; die Gesamtstrecke der Eisenbahnendauten beträgt 600 Kilometer.

Offene Schuldirektorstelle im Auslande.

Zur Einrichtung und Leitung eines Lehrerseminars in Kolumbien wird zum Herbst d. J. ein deutscher, akademisch gebildeter Schulmann gesucht, der außer gründlicher allgemeiner und pädagogischer Bildung einige Kenntnis neuerer Sprachen und sicheres Lehrgeschick besitzt. Baldige Erlernung der spanischen Sprache ist Bedingung.

Jahresgehalt etwa 7500 ℳ nebst freier Wohnung. Reisegeld 1000 ℳ, nach Ablauf der dreijährigen Verpflichtung auch für die Rückreise.

Meldungen katholischer, unverheirateter Bewerber sind nebst Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Gesundheitszeugnis und Photographie zu richten an die Geschäftsstelle der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Berlin, Wilhelmstr. 32, unter der Aufschrift: Auslandsschule.

Hof- und Personalnachrichten.

* Zur Frühstückstafel bei Sr. Majestät dem Kaiser war gestern im Schlosse zu Wiesbaden der Kriegsminister geladen. Nachmittags unternahm der Kaiser mit Gefolge eine Ausfahrt im Automobil nach der Platte mit einem anschließenden Spaziergang. Kurz nach 5½ Uhr traf der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg in Wiesbaden ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom Gesandten Frhrn. v. Jenisch empfangen und nach dem Schloß geleitet, wo er Wohnung nahm. Bald darauf wurde der Reichskanzler vom Kaiser empfangen und nahm später an der Abendtafel bei Sr. Majestät teil. Se. Majestät der Kaiser besuchte am Abend die zweite Festvorstellung im Königlichen Theater. Mit Ihm erschien der Reichskanzler in der Hofloge und nahm zur Rechten des Kaisers Platz. Gegeben wurde Hebbels Herodes und Mariamne.

* Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz vollendet am 6. d. das 28. Lebensjahr.

* Der König von Sachsen begibt sich heute abend zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt nach Tarvis in Kärnten.

* Prinz Ludwig von Bayern machte gestern vormittag in München dem König von Schweden im Palasthotel persönlich einen Besuch und verweilte längere Zeit bei ihm. Am Nachmittag besuchte Prinz Leopold, der von seiner Reise nach Scarborough zu dem Jubiläum seines Regiments nach München zurückgekehrt war, den König.

* Königin Alexandra von England ist gestern nachmittag an Bord der Jacht Victoria und Albert in Venedig eingetroffen.

* Der geistliche Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Oberhofprediger D. Dryander ist in dienstlichen Angelegenheiten, der Ministerialdirektor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Dr. Förster, auf Urlaub abgereist.

* Zu Ehren Roosevelts gab die Stadt Kopenhagen gestern abend im Rathause ein Festmahl, an dem 300 Gäste teilnahmen. Um 9 Uhr reiste Roosevelt nach Christiania ab.

Deutsches Reich.

* Aus Schwerin wird gemeldet: Der Großherzog empfing am Dienstag nachmittag die von Mitgliedern der Ritterschaft und der Landschaft am 16. April d. J. in Rostock gewählte Deputation und eröffnete ihr, daß er zwar aus der erbetenen Audienz das dankenswerte Bestreben entnehme, mit der Regierung zu einer Verständigung über die **mecklenburgische Verfassungsreform** zu gelangen, jedoch in der Resolution mit dem Güstrower Protokoll eine geeignete Grundlage zur Verständigung nicht zu erblicken vermöge. Eine Zurückziehung der bisherigen Regierungsvorlage könne daher zurzeit nicht in Frage kommen. Er, der Großherzog, halte sich aber für verpflichtet, kein Mittel unversucht zu lassen, mit den gesetzgebenden Faktoren des Landes zu einer Einigung über die Verfassungsreform zu gelangen. Er werde daher seine Regierung beauftragen, mit einzelnen Mitgliedern der Ritterschaft und der Landschaft einen Meinungsaustausch herbeizuführen, durch den ihnen Gelegenheit geboten werden solle, ihre Ansichten darzulegen.

* Bei dem Kaiserlichen Statthalter und der Gräfin v. Wedel fand am Dienstag abend zu **Straßburg i. E.** ein parlamentarisches Diner statt, zu dem Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach, die Unterstaatssekretäre Petri, Mandel und Köhler sowie fast sämtliche Mitglieder des Landesausschusses erschienen waren. Während der Tafel brachte der Statthalter einen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in dem er des jüngsten Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin in den Reichslanden gedachte und in Erinnerung brachte, wie sie in diesen Tagen alle Zeugen dessen gewesen seien, wie wohl sich der Kaiser auch diesmal wieder in diesem Lande gefühlt habe, und welch besonderes Vertrauen er offenkundig in die treue Gesinnung der Bevölkerung setze.

* Für die Hauptversammlung des **Deutschen Flottenvereins** in Berlin, die vom 20. bis 23. Mai stattfindet, ist soeben das geschmackvoll ausgestattete Programm ausgegeben worden.

Am Vorabend (Donnerstag, 19. Mai) findet um halb neun Uhr der Empfang der Delegierten im Rathause statt. Der Freitag bringt einen Ausflug nach dem Kabelwerk der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Oberschöneweide, die ein Essen darbieten wird. Die Besichtigung des Werkes wird in kleinen Gruppen vorgenommen. Nachmittags ist großes Gartenfest im Zoologischen Garten. Der Sonnabend ist Sitzungen und Besuchen von Sehenswürdigkeiten Berlins gewidmet; Abends wird ein Festkonzert in der Philharmonie die Teilnehmer vereinigen. Der Sonntag bringt die Hauptversammlung. Sie beginnt um 12 Uhr im Sitzungssaale des Reichstages; das Festessen im großen Saale des Ausstellungsparks nimmt um 7 Uhr seinen Anfang. Ein Automobilausflug nach Wannsee und Potsdam füllt die Tagesstunden des 23. aus; mit einer Festvorstellung auf Allerhöchsten Befehl im Neuen Königlichen Opernthealer schließen sodann die festlichen Veranstaltungen ab.

* Abermals wird in München der Versuch unternommen, die Lage im **Baugewerbe** zu mildern. Am Dienstag beschäftigte sich in geheimer Sitzung der Magistrat mit der Frage, ob das Magistratsdirektorium nochmals einen Versuch zur Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Baugewerbe machen solle. Nach längerer, lebhafter Debatte gelangte ein Antrag zur Annahme, daß der Magistrat sich den beiden streitenden Parteien, dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und den Arbeiterorganisationen, als Vermittler anbieten soll. Oberbürgermeister Dr. v. Borscht wird die nötigen Schritte tun.

Der Arbeitgeberverband im Baugewerbe für Vegesack, Blumenthal und Umgegend hat mit 106 Stimmen gegen 6 Stimmen beschlossen, zum 4. Mai alle organisierten Arbeitnehmer auszusperren. Von der Aussperrung werden 581 Mann betroffen, 75 nicht organisierte Arbeiter werden weiter beschäftigt.

* Die Reichstagsersatzwahl in **Usedom-Wollin** für den Abg. Dr. Delbrück ist auf den 9. Juni anberaumt worden.

* Zu Gunsten einer beschleunigten Abfertigung des Publikums an den **Postschaltern** hat das Reichspostamt, wie die Neue politische Correspondenz erfährt, die Oberpostdirektionen ermächtigt, in von ihnen auszuwählenden Postorten eine erweiterte Sortierung der Wertbriefe, Einschreib- und Wertpakete für die Einlieferung zur Post im Verkehr mit vertrauenswürdigen Firmen usw. zuzulassen.

Die Sendungen werden zu dem Zweck — ähnlich wie es bereits bei Postanweisungen, Einschreibbriefsendungen und auch Paketen angängig ist — vom Absender, soweit erforderlich, mit dem Aufgabezettel beklebt und in ein zugleich als Postentlerungsbuch dienendes Annahmebuch bereit eingetragen, daß im Wege des Durchdrucks sogleich eine zweite Ausfertigung entsteht. Der Schalterbeamte schreibt hierauf in gleicher Weise das Gewicht nieder, quittiert auf dem Durchdruckblatt und behält das Urschriftsblatt zurück.

* Am Dienstag nachmittag wurde im sächsischen Landtage der konservative **Abgeordnete Sieber** während einer Deputationssitzung von Unwohlsein befallen. Man brachte ihn sofort in seine Dresdener Wohnung, wo er alsbald einem Schlaganfall erlegen ist.

* Wie der Deutsch-russische Verein mitteilt, hat das russische Ministerium für Handel und Industrie der Reichsduma

Roosevelt als Schriftsteller.

Zu seinem Besuche in Deutschland.

Von Walter Heller.

[Nachdruck verboten.]

Sonst, wenn amerikanische Präsidenten ins Privatleben zurückgetreten sind, pflegt das Interesse für sie — in Europa wenigstens — schnell abzustauen. Hätte etwa Grover Cleveland, ein in jeder Hinsicht vortrefflicher Mann, die Rundreise durch Europa unternommen, auf der sich jetzt Theodor Roosevelt befindet, Publikum und Presse hätten sich sicherlich nicht allzuviel mit ihm befaßt. Es muß also doch offenbar nicht der Präsident, sondern die Persönlichkeit an Roosevelt sein, die die Aufmerksamkeit anzieht, ja beinahe erzwingt; wir haben das Bedürfnis, den Mann kennen zu lernen, uns mit ihm auseinanderzusetzen, weil wir fühlen, daß er zu den (von Emerson so genannten) representative men gehört. Hier ist wirklich einmal ein echtes Stück Amerika, ein Stück schaffendes, tätiges, denkendes Amerika — nicht nur das Amerika des Dollars und der Trusts, der Maschinen und Exzentrizitäten; Roosevelt verstehen heißt das neue Volk im Westen besser verstehen — und das ist freilich schon ein Ziel, des Schweißes der Edlen wert.

Um so merkwürdiger, daß Roosevelt als Schriftsteller bei uns bisher verhältnismäßig geringe Beachtung gefunden hat. Die Taten eines Menschen werden oft durch die Hindernisse der Realität gehemmt, entstellt, zuweilen selbst in das Gegenteil ihrer Absicht verkehrt, aber seine Schriften sind der getreue und genaue Abdruck seines Wesens. Und glaube man nur nicht, daß Roosevelt etwa bloß „so nebenbei" Schriftsteller wäre. Die 1902—1903 in Philadelphia erschienene „Gesamtausgabe" seiner Werke umfaßt 22 Bände — aber vollständig ist sie nicht. Er schreibt leicht und mit Passion; seine Bücher haben alle etwas Einnehmendes, weil sie das Gefühl erwecken, es macht dem Verfasser Vergnügen, sie zu schreiben. Er liebt es, zu erzählen, er liebt es, sich auszusprechen — es ist ihm Bedürfnis. Er schreibt, wie er spricht; man glaubt ihn immer selbst zu hören, alle seine Bücher sind Ansprachen oder Erzählungen. Er ist nichts weniger als ein Fachmann. Nur auf dem Gebiete des Jagdwesens tritt er allenfalls (und mit Recht) als solcher auf, aber sein literarischer Wirkungskreis wird durch seine Jagdbücher keineswegs erschöpft. Politik, Soziologie, Pädagogik, Geschichte, Krieg, Sport, Philosophie — all das ist in seinen Schriften vertreten. Man kann sie kaum jemals als wissenschaftliche bezeichnen, und doch verfallen sie auch nicht dem Urteilsspruche des Dilettantismus, da hinter ihnen allen eine treibende Kraft steht, die man anerkennen muß: das Erleben. Roosevelts Bücher sind fast durchweg Bücher des Erlebens, Bekenntnisbücher, und darum bleiben sie auch so interessant, wo sie ihrem Inhalte nach anfechtbar sind. Es scheint unzweifelhaft, daß er literarisch als ein Abkömmling der Neu-England-Schule, deren bedeutendste Gestalt wir in Emerson verehren, und ihrer aufs Leben gerichteten Popularphilosophie anzusehen ist.

Roosevelt, dessen Familie aus einem altholländischen Volke hervorgegangen ist, besitzt geschichtlichen Sinn. „Es ist (so ruft er einmal aus) eine gemeine Unwahrheit, zu behaupten, das Volk sei glücklich, das keine Geschichte habe. Dreimal glücklich ist das Volk, das eine ruhmvolle Geschichte hat." Amerikaner mit Leib und Seele, macht er sich auf die Entdeckung des amerikanischen Geschichtsruhmes. Er erzählt in seinem Erstlingswerke mit Wärme die Geschichte des Seekriegs von 1812, schildert später die Entwicklung der Stadt New York, bietet seinem Volke „Heldenerzählungen aus der amerikanischen Geschichte". Landwirt und Jäger im Westen des Landes, zögert er nicht lange, die Natur, die Menschen, die Tierwelt, die Abenteuer des Westens seinen Landsleuten zu schildern; und da er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Zukunft der Union nicht in den Industriestaaten des Ostens, sondern in den Landwirtschaftsstaaten des Westens liege, so stellt er in einem großen vierbändigen Werke (wissenschaftlich wohl seinem wertvollsten) die „Eroberung des Westens" dar — eine hochinteressante Darstellung, halb Ueberlieferungsgeschichte, halb Kolonisationsgeschichte. Endlich aber tritt er in den vollen Lichtkreis des öffentlich-politischen Lebens, und eine neue Gruppe seiner Schriften bildet den Niederschlag seiner Erfahrungen und Beobachtungen auf diesem Gebiete. So wird überall in seinen literarischen Schaffen der Pulsschlag und Blutumlauf seines Lebens fühlbar; eine unbändige Vitalität und eine schier unerschöpfliche Arbeitskraft prägen sich darin aus.

Will man Roosevelt leicht und schnell als Schriftsteller kennen lernen, so greife man zu seinem Buche „Die Rauhen Reiter", einer Schilderung des Anteils dieses von ihm gebildeten und als Oberstleutnant mitbefehligten Korps am spanischen Kriege. Gleich auf den ersten Seiten wird man einer der bezeichnenden Eigentümlichkeiten des Buches inne: des Tempos. Keine Einleitung, keine Erklärung; er beginnt mit dem Beginne: der Krieg kam, so stand ich dazu, so handelte ich. Streng geradlinig führt die Schilderung weiter; es ist kaum irgendwo ein Miardando eingeschaltet. Die Aushebung des Korps, seine Einschiffung, seine Einübung, seine Taten werden mit kräftiger Plastik geschildert, interessante Einzelgestalten vorgeführt, es fehlt nicht an humoristischen Zügen, und das allbelebende Element der Erzählung bildet die große Freude des Verfassers an diesen Erinnerungen, seine Liebe zu seinen Rauhreitern, sein Stolz auf ihre Taten. Der Stil ist weit von einem Kunststile entfernt; man kann nicht einmal sagen, daß er eigentlich persönlich sei. Er ist gerade, klar, zweckmäßig; „er tut's" — wie die Angelsachsen sagen; der Autor legt auf die sprachliche Form offenbar nur insoweit Wert, als sie ihre Aufgabe zu erfüllen hat; darüber hinaus hat er kein Interesse für sie.

Diesem Rauhreiterbuche stehen Roosevelts Jagdbücher nahe. Sie sind dem gleichen Drange seiner Natur entsprungen: der Lust am Kampfe. Dort der Kampf fürs Vaterland, hier der Kampf gegen das Raubzeug. Anubiere darf der Jäger immer schießen, Wildbret nur, wenn er dessen bedarf; das ist Roosevelts Jagdmoral, und es ist eine vornehme Moral. Zu der Jägerfreude an der Erzählung seiner Abenteuer gesellt sich hier das technische Interesse: in seinen jagdlichen Ratschlägen und Erfahrungen ist er so präzise, wie es der Jäger nur wünschen kann. Die Lust an der Natur und am Leben in der Natur durchströmt diese Bücher mit frischem Atem; allein sie äußert sich weniger in glänzenden Beschreibungen, als vielmehr in dem allgemeinen großen Frohgefühle, das den Erzähler belebt, wenn er von den großen Ebenen und den Bergen erzählt, oder wenn er sich in die Lebensgewohnheiten einzelner Wildarten vertieft. Manche Schilderungen letzterer Art, wie z. B. die über das Dickhornschaf, weiten sich zu wertvollen und eingehenden Monographieen aus.

Aber in die hellste Beleuchtung rückt Roosevelts Persönlichkeit doch erst in seinen philosophisch-politischen Schriften, wo er aus den Bedingtheiten amerikanischer Geschichte und amerikanischen Lebens herausstritt und auf das hohe Meer des Kulturmenschentums hinaussteuert. Hier ist es, wo seine Stärken und seine Grenzen für uns am unzweideutigsten erkennbar werden.

So viel ist sehr bald klar, daß die Merkmale dessen, was wir die geniale Persönlichkeit nennen, fehlen. Ich beweise, ob unter allen Gedanken, die Roosevelt ausgesprochen hat, auch nur ein einziger sich als neu bezeichnen läßt; oft ist ihr literarischer Stammbaum vielmehr auf den ersten Blick deutlich. Allein wahrscheinlich legt Roosevelt auf die Neuheit des Gedankens, ja schließlich selbst auf den Gedanken keinen entscheidenden Wert; worauf es ihm ankommt, das ist seine Anwendung. Er kennt nur angewandtes Denken, er ist kein philosophischer Geist, sondern im höchsten Maße das, was die Griechen ein zoon politikon nannten. Erziehung, Sport, Familienleben, Verhältnis der Geschlechter, ethische Fragen: alles wird unter seiner Hand zur Politik. Er will durchaus wirken, unmittelbar auf sein Volk wirken, und was ihm dazu nicht tauglich erscheint, schiebt er beiseite. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß religiöse Erörterungen und Gedankengänge bei ihm stark in den Hintergrund treten. Ein zwingendes Bedürfnis, sich mit dem Unendlichen, Uebernatürlichen auseinanderzusetzen, hat er wohl eigentlich nicht; auch die Religion faßt er am liebsten von ihrer praktisch-sittlichen Seite: er wünscht, daß das Christentum unter starken Männern als treibende Kraft wirksam sei". Er ist eine diesseitige Natur; die Mystik des Genies geht ihm ab, er erweckt keine Ahnungen, seine Perspektiven sind klar und geschlossen. Eine diesseitige Natur — aber kein Materialist. So hohen Wert er auf allen materiellen Fortschritt legt, er erscheint er ihm doch nur als eine Kleinigkeit, als wertlos, wenn er nicht als Grundlage dient, „auf der wir ein höheres, reineres, vollkommeneres, besseres Leben aufbauen". Wiederum aber schätzt er an den Idealen hauptsächlich ihre „praktische Behandlung". Aus der ihm überaus imponierenden Schiller-Feier der Deutschen in Amerika z. B. zieht er den Schluß, daß diese praktische Behandlung der Ideale durch die Deutschen die eigentliche Ursache „des wunderbaren Emporblühens Deutschlands in der Welt der Industrie und des Handels und ebenso der Kunst und Wissenschaft" bilde. Kunst und Wissenschaft übrigens — auch sein Verhältnis zu ihnen ist charakteristisch. Er ehrt, er bewundert sie. Er hat sehr viel gelesen, er spricht mit Geanst von manchem Kunstwerke. Aber er ist weder eine wissenschaftliche noch eine Kunstlernatur; er vermag weder in den Schöpfungen des Denkens noch in denen des Gestaltens zu ruhen — auch sie sind ihm nur Hebel, Lebenswerkzeuge. Er prüft sie auf ihren Nutzen — ja, er ist ein Nationalist, aber ein Nationalist von entschieden idealer Richtung.

Und dies Leben nun, das sein eigentliches Ideal, das Zentrum seiner ganzen Weltanschauung bildet — wie denkt er es sich? Er hat seinem Ideale selbst den Namen gegeben: es ist die strenuous life, das tätige Leben. Er predigt die Lehre „des Lebens der Mühsal und Beschwerde, der Arbeit und des Kampfes". Arbeit ist seine Grundlage und sein Geheimnis. Arbeit ist ein Vorzug, eine Ehre; jede gute Arbeit, sei sie sonst,